

# Fromm und wohlhabend : Auswertung der archäologischen Funde aus dem Haus Grabenstrasse 3 in Zug

Autor(en): **Roth Heege, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **19 (2003)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526814>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fromm und wohlhabend

## Auswertung der archäologischen Funde aus dem Haus Grabenstrasse 3 in Zug

Eva Roth Heege

Die archäologischen Untersuchungen an der Grabenstrasse 3 in Zug im Jahre 1994 umfassten eine Bauuntersuchung des stehenden Gebäudes und drei kleine Sondierschnitte, die in in Bereichen angelegt wurden, wo Bodeneingriffe geplant waren (Abb. 1). Die Ergebnisse wurden bereits 1995 kurz vorgestellt.<sup>1</sup> Für die Auswertung der Funde ist es jedoch sinnvoll, die Abfolge jener Befunde genauer darzulegen, welche die Masse der Funde enthielten. Ziel der vorliegenden Bearbeitung ist eine auf die Funde abgestützte Gliederung der frühen Bauphasen des Hauses Grabenstrasse 3. Die späteren Umbauphasen des Gebäudes erbrachten mit Ausnahme der Fundgruppe G keine Funde und werden daher im Rahmen dieses Beitrags nicht zur Sprache kommen.

Die Gesamtfundmenge muss mit 1548 Fragmenten als relativ klein bezeichnet werden. Dennoch ist die Vorlage einer repräsentativen Auswahl lohnenswert, weil ein grosser Teil der Funde, nämlich 1503 Stücke, in ihrem Schichtzusammenhang geborgen wurden (Abb. 2). Durch diese Stratifizierung können wichtige Aussagen zur Baugeschichte des Hauses gemacht werden. Es wird sich zeigen, dass bauhistorische Beobachtungen durch die Ergebnisse der Fundauswertung bestätigt und präzisiert werden. Die Vorlage ist aber auch für weitere Forschungen zur Zuger Alltagskultur wichtig, weil sie die Einordnung künftiger Keramik- und Ofenkeramikfunde vereinfachen wird. Ein allgemeines Problem, das der vorliegende Beitrag nicht zu lösen vermag, ist die absolute Datierung der Funde. Diese beruht in Zug vornehmlich auf externen Vergleichen, d. h. einem Abgleich mit ähnlichen Fundkomplexen in anderen Regionen. So gesehen, sind sämtliche Datierungen mit Vorbehalt zu verstehen, bis in Zukunft eine unabhängige zugerische Keramik- oder Ofenkeramikchronologie existiert.

Die stratifizierten Funde können in sieben Gruppen (Fundgruppen A–G) zusammengefasst werden, die im Folgenden nach ihrer Zugehörigkeit zu den Bauphasen vorgestellt werden: Es handelt sich um Funde aus den Sondierschnitten im Innern (Raum 1) und auf der Rückseite des Hauses (Raum 8), aus einer Deckschicht unter dem modernen Betonboden in Raum 4 sowie aus einem Flickmauerwerk der Nordwand (Raum 4). Zur letzten Fundgruppe (H) gehören zwei nicht abgebildete Ziegelbruchstücke aus einer Gefacheausmauerung des zweiten Obergeschosses sowie Streufunde, die vor allem aus Leitungsgräben hinter dem Haus stammen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Tugium 11, 1995, 36f.

<sup>2</sup> Pos. 65, Inv.-Nr. 11.186 und 14.584.

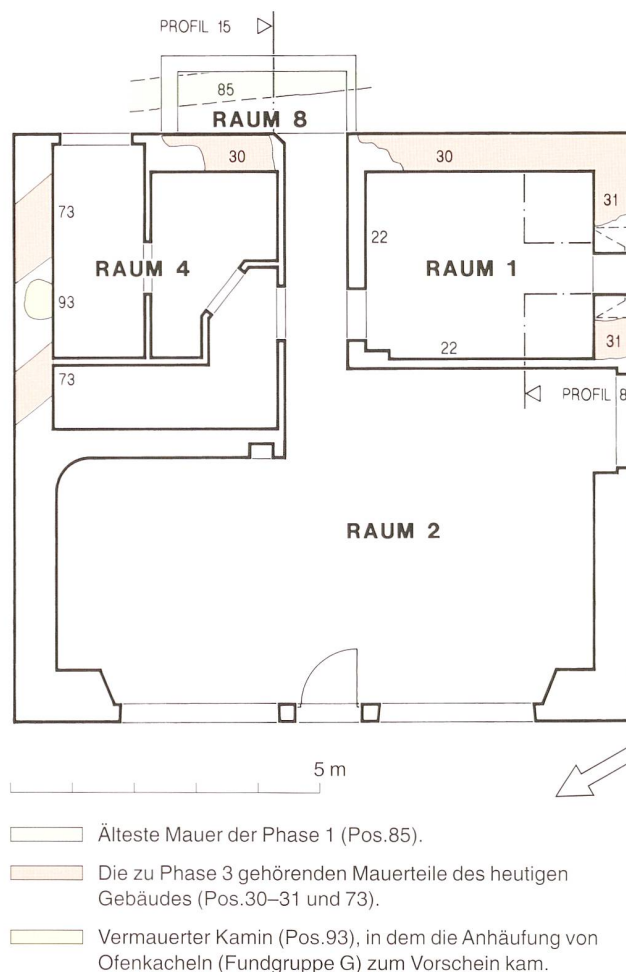


Abb. 1  
Zug, Grabenstrasse 3. Grundriss Erdgeschoss.

### Bauphasen und ihre Funde

#### Phase 1

Der älteste Befund in den ausgegrabenen Bereichen ist ein Mauerrest (Pos. 85), der an der Rückseite des heutigen Hauses (Raum 8) dokumentiert werden konnte (Abb. 3). Es handelt sich um ein einschaliges, lagiges Mauerwerk aus Bruch- und Bollensteinen, das auf der Ostseite in die Mauergrube gebaut worden war. Die Mauer war ursprünglich ca. 50 cm breit. Vor und unter der Mauerschale wurden im Weiteren grosse Bruchsteine beobachtet, die eventuell als Vorfundament gedeutet werden können. Wir interpretieren diesen Befund als Rest einer Terrassierungsmauer oder einer Gebäuderückseite eines Vorgängerbaus. Eine entsprechende Mauer ist auf der ältesten Ansicht der Stadt

Fundgruppe	Keramik	Ofenkeramik	Glas	Metall	Eisen	Buntmetall	Münzen	Holz	Stein	Baukeramik	Mörtel	Schlacke	Tierknochen	Holzkohle	Diverses	Total
A	39	4	3	7					5	10	4		2	1	1	76
B	4		7		4											15
C						1			17	3			9			30
D	547	12	403	20	10	1			8	16	15	1	6	1		1040
E	75	38	15							2	1					131
F	11	1	4													16
G		195														195
H	26	1			1		1	1	1	3	4		6		1	45
<b>Total</b>	<b>702</b>	<b>251</b>	<b>432</b>	<b>27</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>31</b>	<b>34</b>	<b>24</b>	<b>1</b>	<b>23</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1548</b>

Abb. 2

Zug, Grabenstrasse 3. Anzahl der Funde nach Fundgruppen und Materialgruppen.

Zug in der Chronik von Johannes Stumpf (1547) abgebildet. Ob die Mauer mit den weiter südlich bei Grabungen dokumentierten Mauern in Zusammenhang steht, ist eher fraglich, weil die Mauerbreiten und ihre Macharten sich unterscheiden.<sup>3</sup> Dieser Phase konnten keine Funde zugeordnet werden.

## Phase 2

In einer nächsten Phase wurden vor der Erbauung des heutigen Hauses mehrere Schichten abgelagert. Es handelt sich um die Schichten 40–43 sowie um die Pflasterungen 42A und 43A in den Räumen 1 und 8 (Abb. 4). Diese Ablagerungen erfolgten zeitlich nacheinander, aber vermutlich innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums. Sie werden alle durch den Bau des heutigen Hauses geschnitten (Pos. 31). Zudem konnte in Raum 8 eine Schicht (Pos. 82) dokumentiert werden, die an die Mauer 85 stiess und das mutmassliche Vorfundament überlagerte (vgl. Abb. 3). Diese Schicht wurde beim Bau des heutigen Gebäudes (Pos. 30) durch die Mauergrube z. T. abgetragen und geschnitten.

Die Schicht 82 kann aufgrund ihrer charakteristischen Zusammensetzung mit grosser Wahrscheinlichkeit mit Schicht 41 aus Raum 1 gleichgesetzt werden. Zu dieser Phase gehören die beiden Fundgruppen A und B.

### Fundgruppe A

Zur Fundgruppe A gehören insgesamt 76 Funde, von denen die meisten nicht bestimmbar sind (vgl. Abb. 2).<sup>4</sup> Unter den 39 Keramikfragmenten ist die kleine Wandscherbe eines römischen Topfes aus grautoniger Irdenware mit geglätteter Aussenseite zu erwähnen. Sie kann ins 1./2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.<sup>5</sup> Von den übrigen Scherben konnte nur der Rand eines unglasierten Hohldeckels gezeichnet werden, der aufgrund von Vergleichsfunden in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert wird (Kat. 1). Genauer bestimmbar sind hingegen die vier Ofenkeramikfragmente aus Schicht 41, von denen zwei zu grün glasierten Blattkacheln aus dem mittleren 15. Jahrhundert gehören (Kat. 2).

Die restlichen zwei Fragmente stammen von keramischen Kachelmodellen desselben Zeithorizonts, mit deren Hilfe in Zug Blattkacheln hergestellt wurden (Kat. 3).<sup>6</sup> Leider wissen wir zum Aussehen der mit diesen Modellen hergestellten Blattkacheln nichts Näheres, doch ist der Umstand, dass die spätmittelalterlichen Kacheln in Zug selbst hergestellt und nicht – beispielsweise aus Zürich – importiert wurden, sehr interessant. Er lässt den Schluss zu, dass die spätmittelalterlichen Hafner in Zug – wie ihre Berufskollegen in vielen anderen Städten des schweizerischen Mittellandes auch – die negativen Tonmodel für die Herstellung der beliebtesten Blattkacheln im Handel erwarben und die Kacheln selbst herstellten.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Tugium 12, 1996, 109f., und 8, 1992, 34f.

<sup>4</sup> Schichten 40, 41, 42, 42A, 43 und 43A, Inv.-Nr. 6–10.

<sup>5</sup> Inv.-Nr. 10.177. – Ich danke Beat Horisberger für die Bestimmung des Stückes.

<sup>6</sup> Zur Herstellung von Blattkacheln vgl. Roth 1999/1, Abb. 159.

<sup>7</sup> Vgl. dazu die Produktion ähnlicher und identischer Motive beispielsweise in Bern, Basel, Luzern und Zürich (vgl. Schnyder 1992, 21ff. – Roth 1999/2, 416).

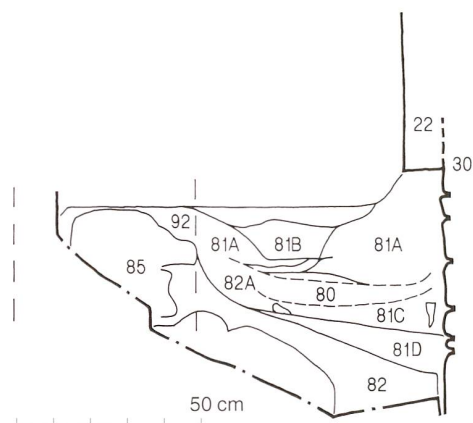


Abb. 3

Zug, Grabenstrasse 3. Profil 15. Phase 1: Mauerrest (Pos. 85).

Phase 2: Schicht (Pos. 82). Phase 3: Ostmauer des heutigen Gebäudes

(Pos. 30) mit Vormauerung (Pos. 22). Phase 4: Nicht klar abgrenzbare

Abfallschichten (Pos. 80, 81A–D, 83 und 92).



Für die Datierung der Fundgruppe A bietet das Blattkachelfragment Kat.2 die beste Aussage, weil dessen Motiv aus anderen Städten des schweizerischen Mittellandes bestens bekannt und deshalb auch relativ sicher datierbar ist. Es hat sich u. a. am Kachelmaterial der Stadt und Region Bern gezeigt, dass dieses Kachelmotiv primär im mittleren 15. Jahrhundert in grossen Massen produziert wurde.<sup>8</sup> Nimmt man für die Kachelproduktion in Zug dieselben Modeströmungen an, so wäre die genannte Zuger Kachel nach ca. zwei bis drei Generationen Verwendung am Ofen Ende des 15. Jahrhunderts oder in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Boden gelangt. Auch die übrigen Fragmente dieser Fundgruppe können, soweit sie sich datieren lassen, in demselben Zeitraum abgelagert worden sein. Man kann somit mit gegebener Vorsicht davon ausgehen, dass die oben genannten Schichten, die aufgrund der Stratigrafie vor dem Bau des heutigen Hauses abgelagert wurden, spätestens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden. Dies würde bedeuten, dass das heutige Haus an der Grabenstrasse 3 – wie im Vorbericht schon vermutet<sup>9</sup> – in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand. Dazu passt, dass das Gebäude im Holzschnitt der Stumpf-Chronik von 1547 noch fehlt und in der Stadtansicht von Matthäus Merian d. Ä. 1642 erstmals dargestellt ist.

#### Fundgruppe B

Die Fundgruppe B enthält nur 15 Funde, worunter ein Keramikfragment und zwei Glasfragmente typologisch eingeordnet werden können.<sup>10</sup> Die Randscherbe einer grün glasierten Schüssel mit umgeschlagenem Rand (Kat. 4) kann

<sup>8</sup> Roth Kaufmann et al. 1994, 78–81 und Kat. 75.

<sup>9</sup> Tugium 11, 1995, 36f.

<sup>10</sup> Schicht 82, Inv.-Nr. 24.

<sup>11</sup> Keller 1999, Tafel 56, 3. 6. 8.

<sup>12</sup> Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491, 493 und 493.

<sup>13</sup> Die Westwand konnte nicht untersucht werden.

<sup>14</sup> Vgl. Tugium 12, 1996, 101, und Lithberg 1932, Tafel 69.

aufgrund von Vergleichsbeispielen in Basel in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert werden.<sup>11</sup> Etwas jünger sind die beiden Fragmente von Stangengläsern: Sie könnten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts oder in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellt worden sein.<sup>12</sup> Die übrigen Funde der Schicht 82 sind leider für eine Einordnung zu wenig aussagekräftig.

Die Funde dieser Schicht geben neben der Fundgruppe A einen weiteren Anhaltspunkt für die Erbauung des heutigen Hauses: Da die Glasfragmente wohl erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden, ist auch aufgrund dieser Funde eine Entstehung des Hauses vor der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht wahrscheinlich.

#### Phase 3

In der Phase 3 wurde das heutige Gebäude im Wesentlichen erstellt. Dazu gehören die Südmauer (Pos. 31), die Ostmauer (Pos. 30) und die Nordmauer (Pos. 73), die trotz jüngerer Umbauten in den Aussenwänden des heutigen Hauses stecken (vgl. Abb. 1).<sup>13</sup> Es handelt sich – zumindest im Erdgeschoss – um ein lagig aufgeführtes Mauerwerk aus Sandstein-Bruchsteinen. In Raum 1 konnte die Mauer bis an ihre Unterkante untersucht werden. Die Mauergrube, die die älteren Schichten der Phase 2 durchschlägt, wurde in den Räumen 1 und 8 dokumentiert (vgl. Abb. 3 und 4). Dieser Phase kann die Fundgruppe C zugeordnet werden, die die Funde aus der Mauergrube in Raum 1 (Pos. 44) enthält.

#### Fundgruppe C

Die Mauergrube (Pos. 44) der Südmauer (Pos. 31) enthält insgesamt 30 Funde. Davon sind 17 kleine, bearbeitete Bruchsteinfragmente, 3 Ziegelfragmente und 9 Tierknochenfragmente zu nennen. Einzig ein kleiner Angelhaken aus Buntmetall ist bemerkenswert. Er ist aufgrund seiner funktionalen Form jedoch nicht datierbar und könnte sowohl aus einer spätbronzezeitlichen Siedlung als auch aus der mittelalterlichen Stadt Zug stammen.<sup>14</sup>

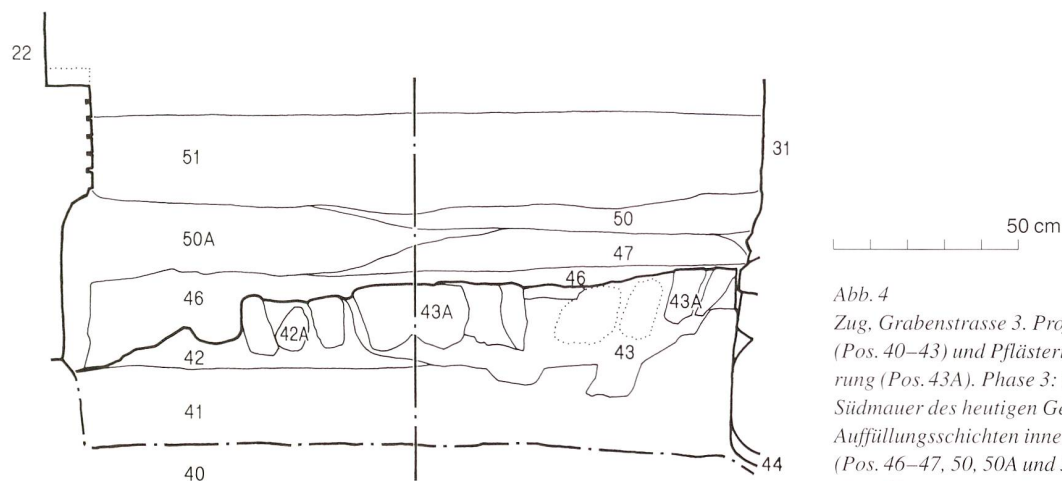


Abb. 4  
Zug, Grabenstrasse 3. Profil 8. Phase 2: Schichten (Pos. 40–43) und Pflasterung (Pos. 42A) mit Erneuerung (Pos. 43A). Phase 3: Mauergrube (Pos. 44) und Südmauer des heutigen Gebäudes (Pos. 31). Phase 5: Auffüllungsschichten innerhalb des Hauses (Pos. 46–47, 50, 50A und 51) sowie Zwischenwand (Pos. 22).



## Phase 4

In der Phase 4 wurden hinter dem Gebäude (Raum 8) mehrere Schichten (Pos. 80, 81A–D, 83 und 92) abgelagert, deren Grenzen nicht klar verfolgt werden konnten (vgl. Abb. 3). Die Schichten überlagerten die Abbruchkante der Mauer 85 und füllten an die Ostmauer des heutigen Gebäudes (Pos. 30) an. Aufgrund der relativ grossen Fundmenge wurden diese Schichten als Abfallschichten hinter dem Haus interpretiert. Da die Schichtgrenzen teilweise nicht eindeutig waren, können die zugehörigen Funde (Fundgruppe D) gemeinsam behandelt werden.

### Fundgruppe D

Die Fundgruppe D enthielt insgesamt 1040 Funde, von denen die Gebrauchskeramik mit 547 Stücken und das Glas mit 403 Stücken die grössten Materialgruppen bilden.<sup>15</sup> Neben den aussagekräftigen Keramik-Randscherben (Kat. 25–27 und 56–57) sind vor allem die Reste von Hohlgläsern bemerkenswert (vgl. Kat. 11–22, 28–31 und 35–53): Es handelt sich um insgesamt 242 Fragmente von Stangengläsern aus blauem, grünem oder blaugrünem Glas. Die Stangengläser gehören mehrheitlich zu einem hohen, zylindrischen Typ, dessen Rand stark ausgebogen und dessen Wandung mit vertikalen Nuppenreihen, mit grossen gekerbten Nuppen oder mit gekerbten Fadenaufgaben verziert ist. Dieser Glastyp war beispielsweise praktisch identisch auch im ehemaligen Haus des Abtes von Bellelay in der Stadt Biel vorhanden, wie die Ausgrabungen einer Latrinengrube in der Untergasse 21 in Biel belegen.<sup>16</sup> Die dortigen Gläser konnten mit grosser Wahrscheinlichkeit vor 1528, mit Sicherheit jedoch vor 1577 datiert werden.

Auch die 6 kleinen Scherben von Kelchgläsern auf hochgestochenen Fuss (Kat. 21–22, 35–37 und 45) und die bauchige Flasche (Kat. 31) haben ihre engen Parallelen im genannten Fundkomplex in Biel. Da Hohlgläser zu jenen

### Stangengläser als Repräsentation

Die Ansammlung von insgesamt 288 Hohlglasfragmenten in den verschiedenen Schichten im und hinter dem Haus Grabenstrasse 3 ist bemerkenswert. Obwohl die Anzahl der ursprünglich vorhandenen Gläser (Mindestindividuen) nicht genau festgelegt werden kann, können wir sie auf ein bis zwei Dutzend schätzen. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich mehrheitlich um Gläser desselben Typs handelt (Stangengläser mit ausbiegendem Lippenrand und Nuppen), ist diese mutmassliche Anzahl für Zug aussergewöhnlich.

Stangengläser dieser Art sind zwar im schweizerischen Mittelland und im angrenzenden Süddeutschland zu Beginn des 16. Jahrhunderts keine Seltenheit. Man geht jedoch aufgrund der Fundmengen davon aus, dass nicht jedermann sie sich leisten konnte. Wir können daher aus der relativ grossen Zahl an Stücken schliessen, dass die Bewohner des Hauses Grabenstrasse 3 oder der angrenzenden Häuser zu eher wohlhabenden Bevölkerungsgruppen gehörten. Man kann sich gut vorstellen, wie der Hausherr und seine Dame mit dem Gebrauch dieser Gläser zu speziellen Anlässen den eigenen Reichtum und die Zugehörigkeit zu einer sozial hoch stehenden Gruppe zur Schau stellen konnten.

archäologischen Funden gehören, deren Formen man überregional in grosser Ähnlichkeit findet, kann man auch für die Zuger Beispiele mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie Ende des 15. Jahrhunderts oder spätestens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellt wurden.

Die wenigen Fragmente grün glasierter Blattkacheln passen ebenfalls in diesen Kontext: Die erkennbaren Blattranken und Voluten (Kat. 8–10) sowie das Rapportmuster mit Vierpass (Kat. 55) passen in die Formensprache der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Einzig die in diesen Schichten gefundene italienische Münze (Trillina) aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts<sup>17</sup> scheint im Vergleich zu den anderen Funden etwas älter zu sein. Diese Münze und auch die Tatsache, dass in der darunter liegenden Schicht 82 identische Stangengläser aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lagen, könnte auf eine Umlagerung der Schichten hinweisen. Allerdings spricht die Häufung der Glasfragmente in Schicht 80 (vgl. Abb. 3) gegen eine Umlagerung.

Für die Frage nach dem Zeitpunkt der Ablagerungen hinter dem Haus sind die jüngsten Funde dieser Gruppe relevant: Dabei sind sicherlich die verzierten Schüsseln Kat. 25 und Kat. 56 zu nennen, deren Engobeverzierung in identischer Weise u. a. auch in Willisau zum Vorschein kam und dort von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis ins 17. Jahrhundert datiert wird.<sup>18</sup> Auch aus Bern und Wangen a. d. A. sind vergleichbare Stücke bekannt, die in denselben Zeitraum datiert werden.<sup>19</sup> Es ist daher möglich, dass die Funde schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den Boden gelangten. Dies würde bedeuten, dass die Gläser und die Kachelbruchstücke vor ihrer Ablagerung drei bis vier Generationen alt waren, während bei der Keramik zumindest zwei relativ moderne Schüsseln in den Abfall gelangten. Dieser Umstand ist nicht ungewöhnlich, sondern entspricht der gängigen Vorstellung der Archäologen, dass gewisse Materialgruppen wie die Keramik in der Regel bedeutend häufiger ersetzt werden mussten als beispielsweise Teile eines Kachelofens. Dass dabei auch die damals wohl noch nicht in jedem Haushalt vorhandenen Stangen- und Kelchgläser trotz ihrer Zerbrechlichkeit sehr lange «überlebten», mag aufgrund ihrer Seltenheit und ihres Wertes nicht erstaunen: «Grossvaters» Gläser wurden sorgfältig im Buffet aufbewahrt, während Schüsseln und Kochtöpfe als Alltagsgegenstände grösserem Verschleiss ausgesetzt waren.

Die Funde dieser Gruppe lassen einen weiteren Schluss zu: Da die Ablagerungen hinter dem Haus erst entstanden, nachdem das heutige Haus gebaut worden war, liefern sie uns einen weiteren Anhaltspunkt für die Bauzeit des

<sup>15</sup> Inv.-Nr. 13, 16, 18–26.

<sup>16</sup> Glatz 1991, 13 und 63ff.

<sup>17</sup> Inv.-Nr. 13.583. – Ich danke Stephen Doswald für die Bestimmung der Münze.

<sup>18</sup> Freundliche Mitteilung von Peter Eggenberger, Luzern. – Vgl. Peter Eggenberger, Ausgrabungen in Willisau, Band 2 (im Druck).

<sup>19</sup> Freundliche Mitteilung von Adriano Boschetti, Archäologischer Dienst des Kantons Bern.



Hauses. Dieses müsste nach Aussage der Funde vor dem Ende des 16. Jahrhunderts erstellt worden sein. Diese Folgerung passt sehr gut zu der bei der Fundgruppe A gemachten Aussage.

### Phase 5

Verschiedene Auffüllungsschichten innerhalb des Hauses in den Räumen 1 und 4 können zur Phase 5 zusammengefasst werden. Die Schichten in Raum 1 liegen über denjenigen der Fundgruppe A und sind als Kellereinfüllung des bestehenden Hauses zu interpretieren (vgl. Abb. 4). Sie wurden demnach zu einer Zeit abgelagert, als das heutige Haus schon stand. Es ist daher aufgrund der Stratigrafie anzunehmen, dass sie erst nach der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Boden gelangten. Im Profil ist zudem sichtbar, dass die Schicht 46 älter ist als die anderen Auffüllungen. Sie wird durch den Bau der Innenwand 22 gestört. Da die Funde dieser Schicht jedoch nicht getrennt geborgen wurden, kann man über die Datierung dieser Binnenwand keine Aussagen treffen. Die übrigen Schichten in Raum 1 (Pos. 47, 50, 50A und 51) wurden – wie die Datierung der Funde vermuten lässt – in relativ kurzer Zeit aufgefüllt.

### Fundgruppe E

Die Fundgruppe E aus dem Raum 1 enthielt 131 Funde, wovon ein Teil der 75 Keramikfragmente und ein Glasfragment erwähnenswert sind (vgl. Kat. 61–76).<sup>20</sup> Unter den Keramikscherben sind u. a. Ränder von malhornverzierten Schüsseln zu nennen, die zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert datiert werden können. Das Blumentopffragment (Kat. 74) und der zinglasierte Steckdeckel (Kat. 75) dürften ins 19. Jahrhundert gehören.

Leider sind auch diese Funde sehr klein fragmentiert, was keine genaueren Aussagen und Datierungen zulässt. Es scheint, dass die oben genannte Kellereinfüllung erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebracht wurde. Die starke Fragmentierung der Funde und die geringe Anzahl an Passscherben lassen den Schluss zu, dass man für die gezielte Einfüllung nicht den Hausabfall im Keller entsorgte, sondern umliegendes Material, z. B. Ablagerungen im Hinterhof des Hauses, benutzte.

### Fundgruppe F

Im Raum 4 wurden direkt unter dem Betonboden aus einer Planie insgesamt 16 Funde geborgen, von denen ein hellblau glasierter Blumentopf (Kat. 79), ein weisser Steingutteller (Kat. 80) und ein Trichter aus entfärbtem Glas (Kat. 81) ins 19. Jahrhundert datiert werden können.<sup>21</sup> Die beiden Schüsselränder (Kat. 77–78) hingegen könnten auch älter sein, d. h. aus dem 17. Jahrhundert stammen.

<sup>20</sup> Schichten 46, 47, 50, 50A und 51. Inv.-Nr. 4.

<sup>21</sup> Funde ohne Befundnummer, Inv.-Nr. 5.

<sup>22</sup> Flickmauerwerk Pos. 93, Inv.-Nr. 12.

<sup>23</sup> Museum in der Burg, Inv.-Nr. 604, publiziert in Frei 1930, 50, Abb. 2,6.

## Ein Fundensemble aus der Bauuntersuchung

Die Nordmauer des Hauses aus Phase 3 (Pos. 73) wies in Raum 4 eine Mauerreparatur auf, die u. a. mit Ofenkacheln vermauert worden war (vgl. Abb. 1).<sup>22</sup> Dieses Flickmauerwerk (Pos. 93) lässt sich keiner der oben genannten Phasen zuordnen. Es wurde später durch den Einbau eines Kamins (Pos. 21) gestört, der wohl Ende des 19. Jahrhunderts mit Zementmörtel erstellt wurde.

### Fundgruppe G

Im begrenzten Bereich der Mauerreparatur 93 wurden insgesamt 195 Fragmente von reliefierten Ofenkacheln gefunden, die mehrheitlich dunkelbraun glasiert sind. Die Mehrheit der Kacheln (105 Fragmente) zeigt in unterschiedlichen Varianten vier Szenen aus dem Leben Jesu Christi (vgl. Abb. 6): Die Darbringung Christi im Tempel (Kat. 84), die Flucht nach Ägypten (Kat. 82–83), die Kreuzigung Christi (Kat. 85) und die Beweinung Christi (Pietà, Kat. 86). Daneben gibt es auch das beliebte Renaissance-motiv der Grotteske im Blattwerk (Kat. 87, 6 Fragmente) und einfache Gesimsprofile (Kat. 88–89, 5 Fragmente). Bei 39 weiteren dunkelbraun glasierten Blattkacheln ist das Motiv nicht erkennbar, und 40 Fragmente sind als Teile von Kachelrückseiten (Kacheltubi) anzusprechen.

Zu den genannten Motiven aus dem Leben Christi konnte in den Altbeständen des Museums in der Burg Zug eine genaue Parallele gefunden werden (Abb. 5).<sup>23</sup> Es handelt sich um die Darbringung Christi im Tempel, die in der Grabenstrasse 3 als Fragment (Kat. 84) und im Museum ganz erhalten ist. Das Motiv ist auf allen erhaltenen Fragmenten gleich gross, und die Qualität der Reliefabdrücke



Abb. 5

Dunkel glasierte Blattkachel mit reliefiertem Motiv der Darbringung Christi im Tempel. Zug, genauer Fundort unbekannt, heute im Museum in der Burg Zug (Inv.-Nr. 9061).



ist sehr ähnlich. Daher kann man davon ausgehen, dass die Kacheln aus der Grabenstrasse und diejenige aus dem Museum Burg mit demselben Model (Negativ) hergestellt wurden. Oft wird bei der Klärung der Frage nach dem Herstellungsort davon ausgegangen, dass die Menge der model-identischen Kacheln aus einer Stadt auf eine Produktion vor Ort hinweist. Das heisst, je mehr model-identische Kacheln aus der Stadt Zug bekannt sind, desto grösser wird die Wahrscheinlichkeit, dass diese Kacheln am Ort hergestellt wurden. Leider ist jedoch in unserem Fall über die Provenienz der ganzen Kachel aus dem Museum nichts Genaueres bekannt.<sup>24</sup>

Auch zum Motiv der Beweinung Christi (Pietà, Kat. 86) gibt es aus der Stadt Zug eine ebenfalls braun glasierte Parallele, nämlich aus einer Untersuchung in der Zeughausgasse 19 im Jahre 1985.<sup>25</sup> Dieses Motiv unterscheidet sich jedoch in den Details des Reliefs und der Komposition von demjenigen aus der Grabenstrasse 3 und kann daher nicht vom selben Model stammen. Dieselbe Feststellung gilt für ein drittes Parallelstück aus derselben Bauuntersuchung von 1985: Es handelt sich um ein grün glasiertes Stück mit dem Motiv der Grotteskenmaske im Blattwerk, die derjenigen aus der Grabenstrasse 3 (Kat. 87) sehr ähnlich sieht, aber nicht aus demselben Model gefertigt wurde.<sup>26</sup>

Der Kachelkomplex von der Grabenstrasse 3 ist eine eher ungewöhnliche Gruppe, die im schweizerischen Mittelland und den angrenzenden Gebieten kaum genaue Parallelen aufweist (s. unten). Es ist daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, die Kacheln präzise zu datieren. Die undeutlichen stilistischen Anhaltspunkte in den Darstellungen und die thematische Auswahl des Lebens Christi sind am ehesten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts oder in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts denkbar. Es ist somit nicht klar, ob wir mit dieser Fundgruppe den Überrest des ersten Ofens aus dem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebauten Haus der Grabenstrasse 3 vor uns haben oder ob es sich um einen Ersatz dieses mutmasslichen ersten Ofens im 17. Jahrhundert handelt.

## Streifunde

### Fundgruppe H

Unter der Fundgruppe H wurden neben den zwei Fragmenten aus der Bauuntersuchung insgesamt 43 Streifunde zusammengefasst. Neben einem Ochseneisen (Kat. 100), das im Dachraum des heutigen Hauses gefunden wurde, stammen die gezeichneten Stücke (Kat. 90–100) aus dem Aushubbereich des Leitungsgrabens in Raum 8, also wohl z. T. aus den Schichten über der Fundgruppe D.<sup>27</sup>

Interessant ist die Tatsache, dass die Datierung dieser Stücke im Vergleich zur Datierung der Funde aus Fundgruppe D einen noch grösseren Zeitraum, nämlich von der zweiten Hälfte des 15. bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts umfasst.

## Der Kachelofen als Spiegel der Frömmigkeit

Im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit gehörte ein Kachelofen zur üblichen Ausstattung bürgerlicher und herrschaftlicher Häuser. Seit dem Aufkommen der Städte im frühen 13. Jahrhundert wurden in den Wohngebäuden des schweizerischen Mittellandes – wie anderswo auch – zunehmend rauchfreie Stuben gebaut und Kachelöfen als deren Heizung eingerichtet. Das gilt auch für Zug, wie die regelmässig auftretenden Funde von Ofenkacheln des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit belegen.<sup>28</sup>

Es ist daher nicht aussergewöhnlich, dass in der Grabenstrasse 3 insgesamt 195 Ofenkachelfragmente zum Vorschein kamen, die vermutlich ursprünglich zu *einem* Ofen gehörten. Die Kacheln wurden, nachdem der Ofen abgebaut worden war, zerschlagen und als Füllmaterial eingemauert. Da alte Ofenkeramik zur Entsorgung in der Regel nicht weit transportiert wurde, ist anzunehmen, dass der fragliche Ofen im Haus Grabenstrasse 3 stand.

Die Kacheln gehörten aus verschiedenen Gründen mit grosser Wahrscheinlichkeit zusammen an einen Ofen. Ihre Warenart, ihre Glasur und ihre Reliefqualität sind identisch. Zudem stellen die reliefierten Motive Szenen dar, die einem geplanten Bildprogramm entsprechen. Es handelt sich primär um Szenen aus dem Leben Jesu Christi (Kat. 82–86). Die Darstellungen auf den erhaltenen Kacheln entsprechen überwiegend der gängigen Ikonografie des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Einzig das Motiv einer Pietà ist in einem Zyklus des Lebens Christi aussergewöhnlich, weil es lediglich einen eindrucksvollen Ausschnitt aus der Szene der Beweinung Christi wiedergibt. Zwar existiert die trauernde Maria mit dem Leichnam Christi auf den Knien seit dem 14. Jahrhundert in der bildenden Kunst. Dies ist jedoch in der Regel ein separates Andachtsbild, das nicht innerhalb eines Zyklus des Lebens Christi dargestellt wird. Auf Ofenkacheln kommt die Darstellung einer Pietà sehr selten vor. Neben dem genannten Stück aus der Zeughausgasse 19 (vgl. oben) ist mir einzig eine vergleichbare Pietà-Kachel im Schweizerischen Landesmuseum bekannt, die aus Risch stammt und um 1616 datiert ist.<sup>29</sup>

Die 116 bestimmbaren Fragmente gehören zu mindestens 15 Kacheln, was einem geringen Anteil eines ganzen Ofens entspricht (Abb. 6), kann man doch bei einem frühneuzeitlichen Kachelofen abhängig von der Grösse in der Regel mit 100–200 Kacheln rechnen. Auch die überlieferten Bildmotive lassen erahnen, dass wir nur einen kleinen Ausschnitt des ursprünglichen Ofens vor uns haben. Gehen

<sup>24</sup> Ich bedanke mich bei Herrn Alex Claude, Museum in der Burg Zug, für die freundlichen Nachforschungen.

<sup>25</sup> Obj.-Nr. 180, Inv.-Nr. 2.

<sup>26</sup> Obj.-Nr. 180, Inv.-Nr. 187.

<sup>27</sup> Inv.-Nr. 17.

<sup>28</sup> Vgl. dazu Frei 1930, Senn-Luder 1998, Streitwolf 2000 und Grünfelder et al. 2003.

<sup>29</sup> Frei 1930, 51, Abb. 1,5.

Thema	Katalognummer	Kacheltyp	Fragmentzahl	Mindestindividuen
Darbringung Christi im Tempel	84	Blattkachel	4	2
Flucht nach Ägypten	82	Blattkachel	18	2
Flucht nach Ägypten	83	Eckkachel	15	1
Kreuzigung Christi	–	Blattkachel	12	1
Kreuzigung Christi	85	Eckkachel	11	1
Pietà	86	Eckkachel	45	3
Groteskenmaske in Blattwerk	87	Blattkachel	6	3
Gesimskachel	88	Gesimskachel	4	1
Gesimskachel	89	Gesimskachel	1	1
<b>Total</b>			<b>116</b>	<b>15</b>

Abb. 6  
Zug, Grabenstrasse 3. Ofenkachelmotive aus Befund (Pos. 93).

wir nämlich von einem vollständigen Bildprogramm mit dem Leben Jesu Christi aus, so fehlen diverse wichtige Darstellungen aus dem Zyklus, beispielsweise die Verkündigung an Maria, die Geburt Christi und die Anbetung der drei Könige aus der Jugendgeschichte. Auch wären weitere wichtige Szenen aus der Passion – etwa die Gefangennahme und die Geisselung – sowie letztlich die Auferstehung Christi zu erwarten.

Die Beschränkung auf wichtige Szenen aus dem Leben Christi, insbesondere auf Szenen aus der Jugendgeschichte und aus der Passion, ist nicht ungewöhnlich. Sie tritt ab dem Spätmittelalter häufig in volkstümlichen Darstellungen des Themas auf.<sup>30</sup> Das heisst, dass mit wenigen Schlüsselszenen das ganze Leben Christi dargestellt werden konnte und der Betrachter trotzdem die ganze Geschichte inhaltlich aufnahm. Man kann somit vermuten, dass der Ofen in der Grabenstrasse 3 ursprünglich mindestens 10–12 Szenen aus dem Leben Christi wiedergab, die am Ofen mehrmals wiederholt wurden.

Dass der Ofen mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht ausschliesslich aus Bildkacheln religiösen Inhalts bestand, belegen drei Blattkacheln mit reliefierter Groteskenmaske und Reste von mindestens zwei Gesimskacheln mit einfachen Profilen, die aufgrund von Material, Glasur und Reliefqualität sehr gut zur oben genannten Gruppe passen. Dies sind gängige Motive an Öfen der Spätrenaissance, wie vergleichbare Stücke aus diversen Städten belegen.

<sup>30</sup> Lexikon der christlichen Ikonografie, Band 3, Sp. 75ff.

<sup>31</sup> Diese Behauptung stützt sich auf das bis jetzt nicht sehr zahlreich publizierte frühneuzeitliche Material sowie auf eigene Anschauung. Sie müsste jedoch in Zukunft durch eingehende Forschungen geprüft werden. Beispiele s. Lithberg 1932 (Schloss Hallwil), Eggenberger 2002, 178–182 (Willisau), Tiziani/Wild 1998, 236–238 (Winterthur), und unpublizierte Funde aus der Berner Altstadt (z. B. Bern-Waisenhausplatz, Archäologischer Dienst des Kantons Bern und Bernisches Historisches Museum).

<sup>32</sup> Vgl. «Katalog der Ofenkeramik» (Obj.-Nr. 160, Archiv Kantonsarchäologie Zug) sowie Rothkegel 1996 und Grünenfelder et al. 2003.

<sup>33</sup> So beispielsweise aus Zeughausgasse 19 (Obj.-Nr. 180), Zeughausgasse 14 (Obj.-Nr. 85) und Kolinplatz 6/8 (Obj.-Nr. 32).

<sup>34</sup> Vgl. beispielsweise die Ende 16. Jahrhundert datierten Öfen des hessischen Landgrafen in Schloss Wilhelmsburg, Schmalkalden/Thüringen (Stephan 1997).

<sup>35</sup> Roth Heege 2002.

Ein weiteres Merkmal dieser Kachelgruppe ist ungewöhnlich: Es handelt sich durchwegs um dunkelbraun glasierte Kacheln, die schwarz erscheinen. Die schwarze Wirkung kann sowohl durch ein dunkles Braun oder ein dunkles Grün als auch durch eine Graphitbestäubung der unglasierten Kachel (so genannte Graphitierung) erreicht werden. Im Normalfall werden in diesem Zeitraum im schweizerischen Mittelland die Kacheln jedoch nicht mit dunkelbrauner, sondern mit grüner oder polychromer Bleiglasur oder sogar mit weisser Fayenceglasur versehen.<sup>31</sup> Auch in Zug scheinen die meisten Kacheln dieses Zeitraums grün glasiert worden zu sein,<sup>32</sup> doch existieren auch aus anderen Fundstellen der Stadt Zug einige dunkelbraune Stücke.<sup>33</sup> Anders verhält sich die Situation in Deutschland, wo ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor allem in den Gebieten nördlich des Mains eine schwarz scheinende Glasurfarbe sehr häufig vorkommt.<sup>34</sup> Im Verbreitungsgebiet spätrenaissancezeitlicher Gusseisenplatten wurden die schwarz wirkenden Kacheln gerne mit einem eisernen Feuerkasten kombiniert.<sup>35</sup> Diese so genannten Kombinationsöfen vereinigten zwei Heizprinzipien, nämlich die rasche Wärmeabgabe der Eisenplatte und die Wärmespeicherung der keramischen Kachel. Sie waren im Norden sehr beliebt und verdrängten dort ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den Kachelofen.

Wie es in Zug zu dieser Besonderheit kommt, ist noch unklar. Ebenso wenig ist beim derzeitigen Forschungsstand bekannt, ob sich eine Vorliebe für schwarz scheinende Kacheln in der Zentralschweiz nachweisen lässt. Handelt es sich allenfalls um ein Merkmal katholischer Regionen? Auffällig ist jedenfalls, dass in den reformierten Orten Bern und Winterthur schwarz wirkende Kacheln noch seltener aufzutreten scheinen als in der Zentralschweiz. Denkbar wäre auch, die schwarz scheinenden Kacheln als Überreste verschwundener Kombinationsöfen anzusehen. In diesem Fall hätte sich die Auftraggeberschaft einen für Norddeutschland typischen Ofen fertigen lassen, der aus wohl importierten Eisenplatten (z. B. aus dem Siegerland/Eifel D) und den genannten Kacheln bestanden hätte. Allerdings ist diese Möglichkeit – sie würde nach persönlichen Bezügen in den Norden aussehen – für Zug eher unwahrscheinlich.



## Literatur

Erwin Baumgartner und Ingeborg Krüger, Phönix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters. München 1988.

Peter Eggenberger, Willisau. Im Spiegel der Archäologie. Die Geschichte einer viermal zerstörten Stadt. Luzern 2002 (Archäologische Schriften Luzern, 5, 1).

Karl Frei, Zuger Keramik. ZNbl. 1930, 43–53.

Regula Glatz, Hohlglasfunde der Region Biel. Zur Glasproduktion im Jura. Bern 1991 (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, hg. vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern).

Josef Grünenfelder, Toni Hofmann und Peter Lehmann, Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung. Zug und Basel 2003 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, 28).

Christine Keller, Gefässkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel. Typologie – Technologie – Funktion – Handwerk. Basel 1999 (Materialhefte zur Archäologie in Basel, 15).

Nils Lithberg, Schloss Hallwil. Stockholm 1932.

Eva Roth, Archäologische Hinweise auf städtische Gewerbe. In: Ellen J. Beer et al. (Hg.), Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 1999, 220–227. [zitiert Roth 1999/1]

Eva Roth, Bernische Ofenkeramik als Spiegel künstlerischen Austausches. In: Ellen J. Beer et al. (Hg.), Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 1999, 416. [zitiert Roth 1999/2]

Eva Roth Kaufmann, René Buschor und Daniel Gutscher, Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern. Herstellung und Motive. Bern 1994 (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, hg. vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern).

Eva Roth Heege, «Eisenöfen mit irdenen Bildwerken». In: Einbeck im Mittelalter. Eine archäologisch-historische Spurensuche. Oldenburg 2002 (Studien zur Einbecker Geschichte, 17), 226–230.

Rüdiger Rothkegel, Vom Haus Gerbe in Oberägeri, Kanton Zug. Eine Untersuchung zur Archäologie der Neuzeit. Zug 1996 (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug, 3).

Rudolf Schnyder, Ofenkeramik des 14. und 15. Jahrhunderts. Meisterwerke mittelalterlicher Kunst aus Zürich. Zürich 1992.

Marianne Senn-Luder, Schlacken und Schmelzgefässe als Spiegel des Metallgewerbes im alten Zug. Tugium 14, 1998, 113–154.

Hans-Georg Stephan, Die Renaissanceöfen im landgräflichen Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden/Thüringen. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 102, 1997, 25–88.

Peter Streitwolf, Das alte Kaufhaus von Zug. Stadtkernforschung zum hohen und späten Mittelalter. Tugium 16, 2000, 97–133.

Andrea Tiziani und Werner Wild, Die frühneuzeitliche Hafnerei der Familie Pfau an der Marktgasse 60 in Winterthur. In: Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996. Zürich und Egg 1998 (Berichte der Kantonsarchäologie Zürich, 14), 225–264.

## Katalog

Abkürzungen: **IS** Innenseite. **AS** Aussenseite. **RS** Randscherbe. **WS** Wandscherbe. **BS** Bodenscherbe. **Frg.** Fragment. **Inv.-Nr.** Fundinventarnummer Kantonsarchäologie Zug. **Kat.** Katalognummer. **Pos.** Positions- bzw. Befundnummer.

Die Katalognummern entsprechen der durchlaufenden Nummerierung auf den Fundtafeln.

**1** RS eines Hohldeckels. Schräg abgestrichener Rand. Ware ziegelrot und hart gebrannt, mit Glimmer und Kieselsteinchen fein gemagert. Unglasiert. Inv.-Nr. 9.155. Fundgruppe A. Zweite Hälfte 15. Jahrhundert. Keller 1999, Typ 7, S. 93, Taf. 69.8, 87.5–7.

**2** Blattkachel. Frg. des reliefierten Blattes mit Ritter im Medaillon. Ware ziegelrot und hart gebrannt, mit Schamotte und Kieselsteinchen fein gemagert. Sattgrüne Glasur über weisser Engobe. Inv.-Nr. 9.165, 166; Passscherbe 10.176. Fundgruppe A. Mittleres 15. Jahrhundert. Roth Kaufmann et al. 1994, Kat. 75.

**3** Modellfragment einer reliefierten Blattkachel. Rückseite grob verstrichen, z. T. Textilabdrücke sichtbar. Ware ziegelrot und hart gebrannt, mit Schamotte und Kieselsteinchen fein bis mittelgrob gemagert. Unglasiert. Inv.-Nr. 9.167. Passscherbe 10.178. Fundgruppe A. Mittleres 15. Jahrhundert. Roth Kaufmann et al. 1994, Abb. 6, 9, 11, 12, 16, 17.

**4** RS einer Schüssel mit umgeschlagenem Rand. Ware ziegelrot und hart gebrannt, mit Schamotte und Kieselsteinchen fein gemagert. IS über feiner weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 24.964. Fundgruppe B. Erste Hälfte 15. Jahrhundert. Keller 1999, Taf. 56, 3. 6. 8.

**5** Stangenglas mit stark ausgebogenem Lippenrand. Blaues Hohlglas. Inv.-Nr. 24.969. Fundgruppe B. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 80. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493, 493.

**6** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit fünffach umgelegtem Faden. Blaues Glas. Inv.-Nr. 24.969. Fundgruppe B. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491.

**7** Angelhaken aus Kupfer. Am oberen Ende Reste einer kleinen Öse sichtbar. Inv.-Nr. 7.150. Fundgruppe C. Zeitstellung unbestimmt.

**8** Blattkachel. Frg. des reliefierten Kachelblattes mit floralem Motiv. Ware uneinheitlich grau bis ziegelrot und hart gebrannt, mit Schamotte und Kieselsteinchen fein gemagert. Sattgrüne Glasur über weisser Engobe. Inv.-Nr. 13.540. Fundgruppe D.

**9** Blattkachel. Frg. des reliefierten Kachelblattes mit floralem Motiv. Ware wie 2. Über weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 13.547. Fundgruppe D.

**10** Blattkachel. Frg. des reliefierten Kachelblattes mit floralem Motiv. Ware wie 8. Über weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 13.542. Fundgruppe D.

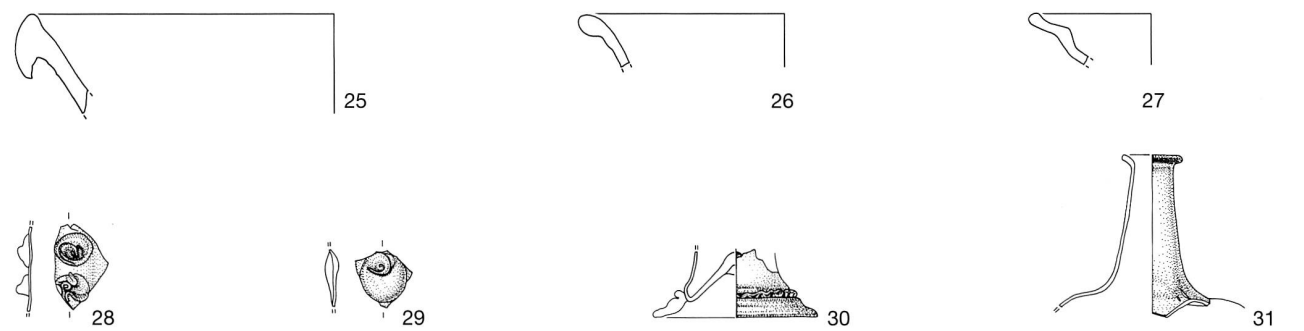
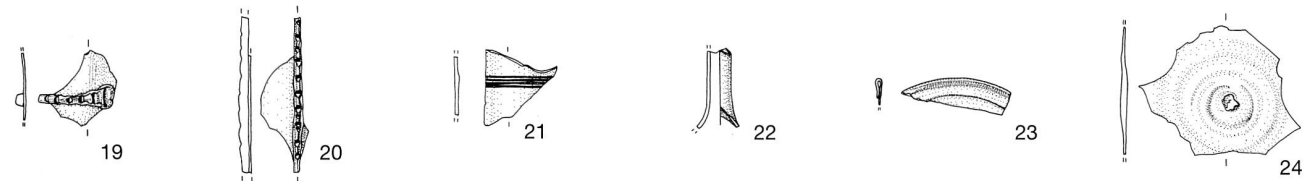
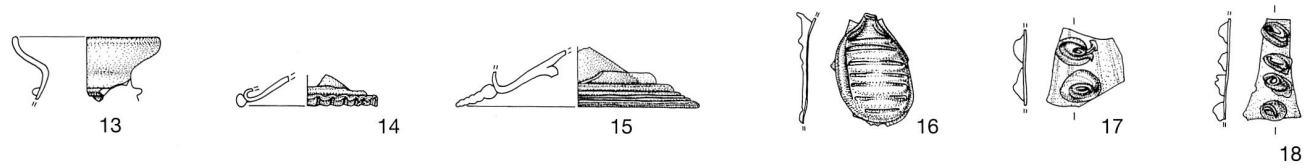
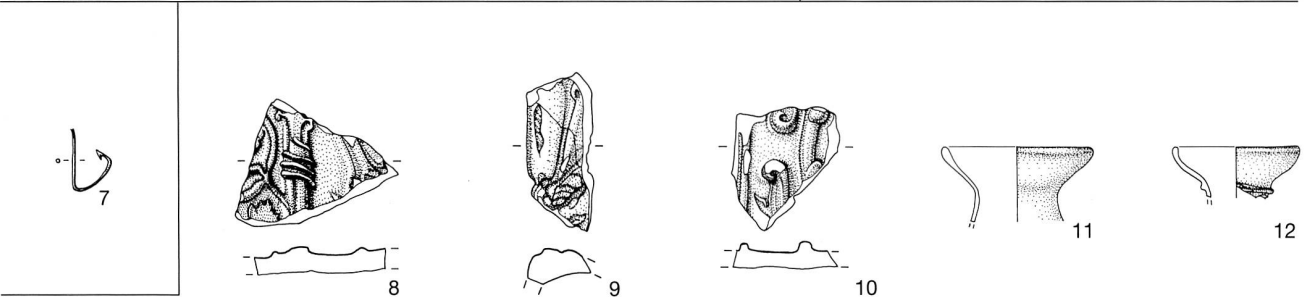
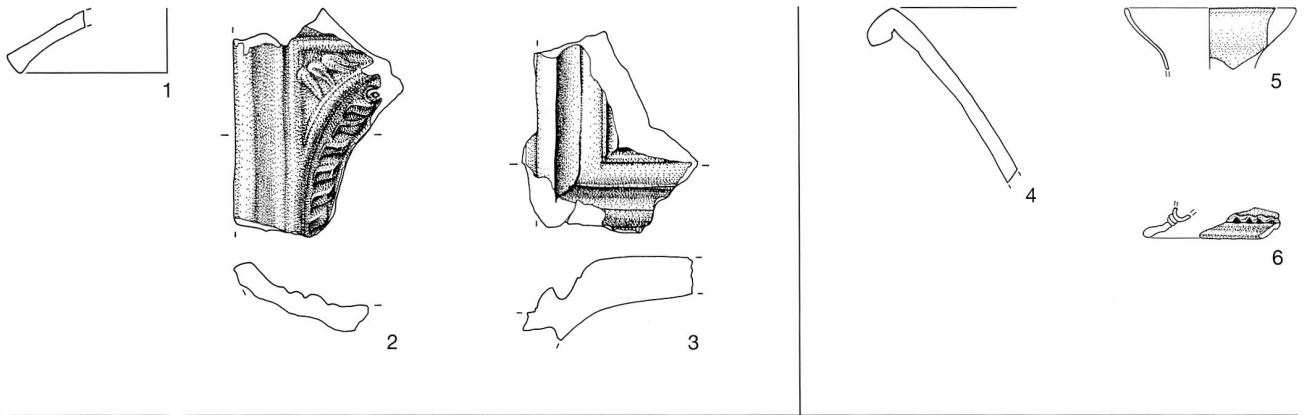
**11** Stangenglas mit stark ausgebogenem Lippenrand. Blaues Hohlglas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 80. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.

**12** Stangenglas mit stark ausgebogenem Lippenrand und aufgelegtem Halsfaden. Blaues Hohlglas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 80. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.

- 13** Stangenglas mit stark ausgebogenem Lippenrand und aufgelegtem Halsfaden. Grünes Hohlglas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 80. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 14** Nuppenbecher oder Krautstrunk. Hochgestochener Boden und gekniffener Fussring. Bläulich-grünes Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 341.
- 15** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit fünffach umgelegtem Faden. Blaues Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491.
- 16** Stangenglas. Wandungsfrg. mit grosser Nuppe mit horizontalen Kerben. Blaues Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D.
- 17** Stangenglas. Wandungsfrg. mit vertikaler Nuppenreihe. Grünes Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 18** Stangenglas. Wandungsfrg. mit vertikaler Nuppenreihe. Bläulich-grünes Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 19** Becher oder Stangenglas. Wandungsfrg. mit gekerbter, horizontaler Fadenaufgabe. Blaues Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 472.
- 20** Stangenglas. Wandungsfrg. mit gekerbter, vertikaler Fadenaufgabe. Blaues Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 81. Keller 1999, Taf. 106.1.
- 21** Becher oder Kelchglas auf hochgestochenen Fuss. Wandungsfrg. mit vierfach aufgelegtem kobaltblauem Faden. Grünliches Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 274.
- 22** Kelchglas. Frg. des hochgestochenen Fusses. Grünes Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D.
- 23** Butzenscheibe. Frg. des umgelegten Randes. Grünliches Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D.
- 24** Butzenscheibe. Frg. des Zentrums. Grünliches Glas. Inv.-Nr. 13.581. Fundgruppe D.
- 25** RS einer Schüssel mit Kremrand und konischer Wandung. Ware wie 4. IS weisser Malhorndekor wie 56, darüber sattgrün und dunkelgrün glasiert. Inv.-Nr. 16.593. Fundgruppe D.
- 26** RS eines Topfes mit ausbiegendem Lippenrand. Ware wie 4. IS über weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 16.608. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15. Jahrhundert. Keller 1999, Taf. 62,10.
- 27** RS eines Miniaturtellers mit kurzer Fahne und bauchiger Wandung. Ware wie 4. IS ohne Engobe honiggelb glasiert. Inv.-Nr. 16.600. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15. Jahrhundert. Keller 1999, Taf. 76,7. 8.
- 28** Stangenglas. Wandungsfrg. mit vertikaler Nuppenreihe. Grünes Glas. Inv.-Nr. 16.640. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 29** Stangenglas oder Nuppenbecher? Nuppe. Grünes Glas. Inv.-Nr. 16.640. Fundgruppe D.
- 30** Stangenglas oder Becher? Hochgestochener Fuss mit umgelegten, verschmolzenen Fäden und gekniffenem Fussring. Blaues Glas. Inv.-Nr. 16.640. Fundgruppe D.
- 31** Kugelflasche mit ausbiegendem Lippenrand. Grünes Glas. Inv.-Nr. 16.640. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 350.
- 32** Spinnwirtel. Reduzierend grau und hart gebrannte Irdenware. Inv.-Nr. 18.919. Fundgruppe D.
- 33** Blattkachel. Frg. mit reliefiertem Gesicht. Ware wie 2. Über weisser Engobe polychrom glasiert: Auf dem Gesicht eine deckend bläulich-weiße Zinnglasur und die Haartracht sattgrün. Inv.-Nr. 18.876. Fundgruppe D.
- 34** Stecknadel mit Kopf aus umgelegtem Draht. Kupfer. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Grünenfelder et al. 2003, Kat. 201–213.
- 35** Kelchglas auf hochgestochenen Fuss. Cuppafrg. Gelblich-weißes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 106.
- 36** Kelchglas auf hochgestochenen Fuss. Cuppafrg. mit optisch geblassenen Diagonalrippen und aufgeschmolzener weisser Fadenverzierung. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 102.
- 37** Kelchglas auf hochgestochenen Fuss. Cuppafrg. mit optisch geblassenen Muster und aufgeschmolzener weisser Fadenverzierung. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 102.
- 38** Stangenglas mit stark ausgebogenem Lippenrand. Blaues Hohlglas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 80. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 39** Stangenglas mit stark ausgebogenem Lippenrand und aufgelegtem Halsfaden. Blaues Hohlglas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Glatz 1991, Kat. 80. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 40** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit vierfach umgelegtem Faden. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491.
- 41** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit vierfach umgelegtem Faden. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491.
- 42** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit fünffach umgelegtem Faden. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491.
- 43** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit fünffach umgelegtem Faden und Nuppe an der Wandung. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 44** Stangenglas. Hochgestochener Fuss mit fünffach umgelegtem Faden. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Zweite Hälfte 15./Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 491.
- 45** Kelchglas. Hochgestochener Fuss mit umgelegten Rand. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D.
- 46** Stangenglas. Wandungsfrg. mit umgelegtem Faden und vertikaler Nuppenreihe. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 47** Stangenglas. Wandungsfrg. mit grosser Nuppe mit horizontalen Kerben. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D.
- 48** Stangenglas. Wandungsfrg. mit grosser Nuppe mit horizontalen Kerben. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D.
- 49** Stangenglas. Wandungsfrg. mit grosser Nuppe. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D.
- 50** Stangenglas. Wandungsfrg. mit vertikaler Nuppenreihe. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 51** Stangenglas. Wandungsfrg. mit vertikalen Nuppenreihen. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 52** Becher oder Stangenglas. Wandungsfrg. mit gekerbter, horizontaler Fadenaufgabe. Grünes Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 472.
- 53** Becher oder Stangenglas. Wandungsfrg. mit gekerbten, horizontalen Fadenaufgaben. Blaues Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D. Anfang 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 472.
- 54** Glasperle aus grünlich-weißem Glas. Inv.-Nr. 18.916. Fundgruppe D.
- 55** Blattkachel. Reliefiertes Rapportmuster mit vierblättriger Rosette in Rautengitter-Motiv ohne Rahmen. Ware wie 2. Sattgrüne Glasur über weisser Engobe. Inv.-Nr. 13.543. Fundgruppe D.
- 56** Schüssel. Ware wie 4. IS weisser Malhorndekor, darüber sattgrün und dunkelgrün glasiert. Inv.-Nr. 25.973. Fundgruppe D.
- 57** RS eines Topfes mit verdicktem, leicht ausbiegendem Rand. Ware uneinheitlich oxidierend braun bis reduzierend grau gebrannt mit feiner Magerung. Unglasiert, aber mit grünen Glasurspuren anderer Gefässe. Inv.-Nr. 25.981. Fundgruppe D.
- 58** Stangenglas. Wandungsfrg. mit vertikaler Nuppenreihe. Blaues Glas. Inv.-Nr. 25.1008. Fundgruppe D. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Baumgartner/Krüger 1988, Nr. 493.
- 59** Teil einer Fensterscheibe mit gekröselten Rändern. Dunkelgrünes Glas. Inv.-Nr. 25.1008. Fundgruppe D.

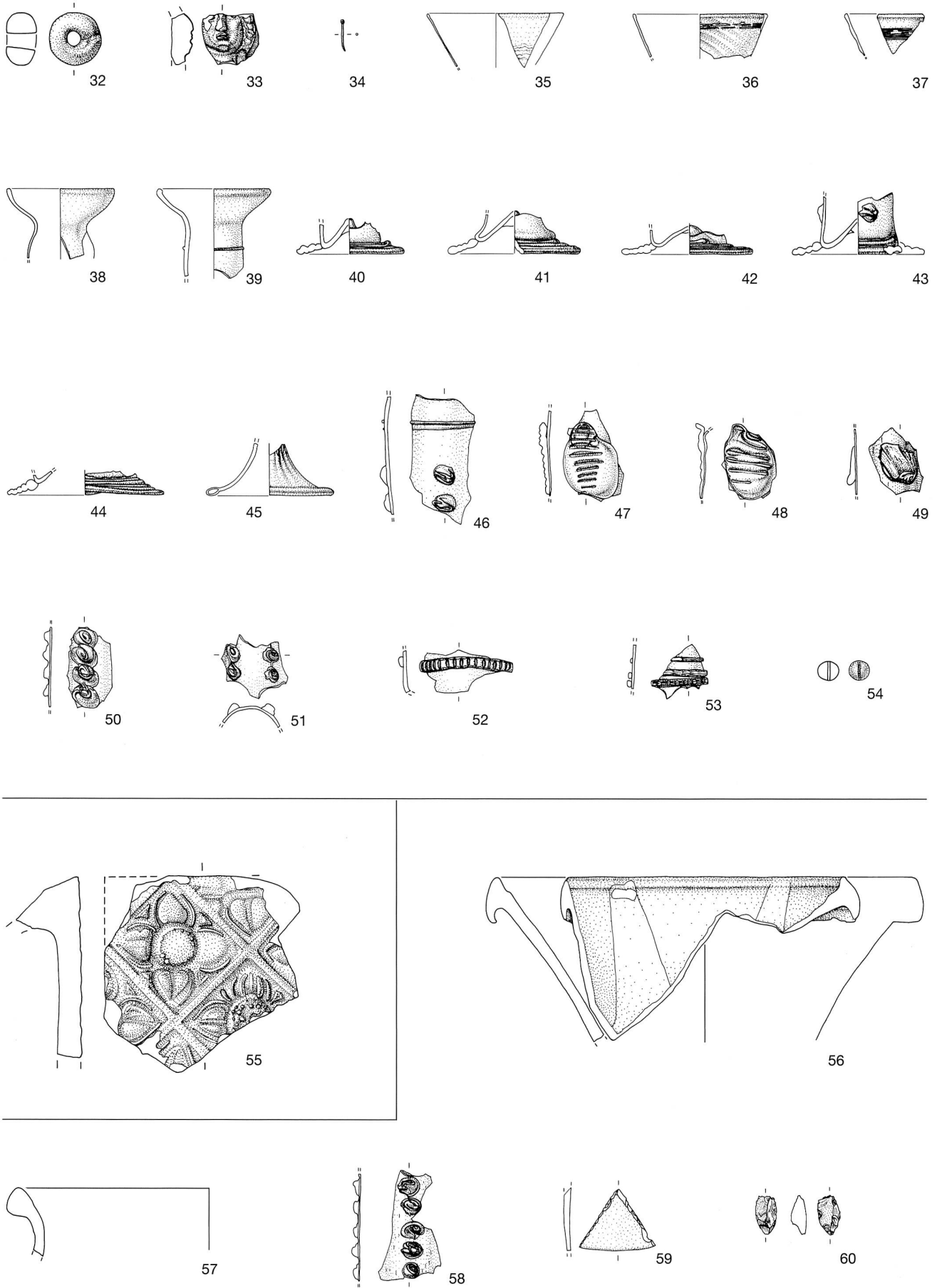


- 60** Rest eines Flintensteines für Gewehr. Inv.-Nr. 25.1007. Fundgruppe D.
- 61** RS eines tiefen Tellers oder einer Schüssel. Ware wie 4. IS weisser Malhorndekor, darüber honiggelb und honigbraun transparent glasiert. Inv.-Nr. 4.43. Fundgruppe E.
- 62** RS eines tiefen Tellers oder einer Schüssel. RS. Ware wie 4. IS rot engobiert, weisser Malhorndekor, darüber rotbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 4.35. Fundgruppe E. 18./19. Jahrhundert.
- 63** RS einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und verdicktem Rand. Ware wie 4. IS weisser Malhorndekor, darüber sattgrün und olivgrün transparent glasiert. Inv.-Nr. 4.60. Fundgruppe E. Erste Hälfte 17. Jahrhundert. Keller 1999, Taf. 121,1.
- 64** RS einer Schüssel. Ware gelblich rot und mittelhart gebrannt, mit Schamotte und Kieselsteinchen fein gemagert. IS über feiner weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 4.6. Fundgruppe E.
- 65** RS eines tiefen Tellers oder einer Schüssel. RS. Ware wie 4. Beidseitig über feiner weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 4.10. Fundgruppe E.
- 66** RS einer Schüssel mit Kragenrand. Ware wie 4. IS ohne Engobe honiggelb glasiert. Inv.-Nr. 4.23. Fundgruppe E.
- 67** RS einer Schüssel mit Kragenrand. Schüssel mit Kragenrand. Ware wie 4. Beidseitig rot engobiert, weisser Malhorndekor mit Punkten, darüber rotbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 4.36. Fundgruppe E. 18./19. Jahrhundert.
- 68** RS einer Schüssel mit Kragenrand. Ware wie 4. Beidseitig rot engobiert, dunkelbrauner und weisser Malhorndekor, darüber rotbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 4.65, 66. Fundgruppe E. 19. Jahrhundert.
- 69** RS eines Tellers. Ware wie 4. Beidseitig rot engobiert und weisser Malhorndekor, darüber rotbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 4.63. Fundgruppe E. 19. Jahrhundert.
- 70** RS einer Schüssel (?). Helltonige, gelb und hart gebrannte Irdenware ohne sichtbare Magerung. Beidseitig transparent hellgelb glasiert. Inv.-Nr. 4.53. Fundgruppe E. 19. Jahrhundert.
- 71** RS eines Tellers. Ware wie 4. IS ohne Engobe, AS mit weisser Engobe transparent oliv- bis sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 4.29. Fundgruppe E.
- 72** Frg. eines Napfes oder Blumentopf-Untertellers. Ware wie 4, jedoch hellgelb gebrannte Oberfläche. Unglasiert. Inv.-Nr. 4.4. Fundgruppe E.
- 73** RS eines Napfes oder einer Schüssel. Ware wie 4. Unglasiert. Inv.-Nr. 4.7. Fundgruppe E.
- 74** RS einer Schüssel oder eines Blumentopfs mit Fingerdruckdekor an der AS. Ware wie 72. Unglasiert. Inv.-Nr. 4.15. Fundgruppe E.
- 75** Steckdeckel mit angarniertem Knauf. Hellrot und hart gebrannte Irdenware ohne sichtbare Magerungsanteile. Beidseitig deckend weisse Zinnglasur. Inv.-Nr. 4.73, 74. Fundgruppe E. 19. Jahrhundert.
- 76** Flasche. Zylindrischer Hals, Randleippe unregelmässig ausbiegend. Entfärbtes, transparentes Hohlglas. Inv.-Nr. 4.131. Fundgruppe E. 18./19. Jahrhundert.
- 77** RS einer grossen Vorratsschüssel mit profilierter AS. Ware wie 4. Beidseitig über weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 5.142. Fundgruppe F.
- 78** RS einer Schüssel mit Kragenrand. Ware wie 4. Beidseitig ohne Engobe honigbraun, Kragenrand mit feiner Engobe olivgrün glasiert. Inv.-Nr. 5.141. Fundgruppe F.
- 79** RS einer Schüssel oder eines Blumentopfs. Ware wie 4. AS und Rand ohne Engobe hellblau glasiert. Inv.-Nr. 5.138. Fundgruppe F. 19. Jahrhundert.
- 80** RS eines tiefen Tellers. Ware weisses Steingut. Beidseitig deckend weiss glasiert. Inv.-Nr. 5.134. Fundgruppe F. 19. Jahrhundert.
- 81** Frg. eines Trichters mit schräg geschnittenem Abschluss. Entfärbtes, transparentes Hohlglas. Inv.-Nr. 5.144. Fundgruppe F. 19. Jahrhundert.
- 82** Blattkachel mit Leistenrand. Reliefiertes Motiv: Maria mit Kind auf einem Esel, geführt von Josef, Flucht nach Ägypten. Ware wie 2. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.205, 206, 230, 233, 238, 239, 244, 245, 247, 252, 261, 274, 283, 289, 310, 316, 317, 325. Fundgruppe G.
- 83** Eckkachel mit 90°-Ecke und Leistenrand. Reliefiertes Motiv: Wie 82, aber halbiert. Daneben zweimal eine Doppelarkade mit abstrahierter Arkadenuntersicht. Ware wie 2. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12. 188, 190, 195, 200, 211, 212, 214, 216, 217, 260, 267, 271, 301, 324, 328. Fundgruppe G.
- 84** Fragmentierte Blattkachel mit Leistenrand. Reliefiertes Motiv: Darbringung Christi im Tempel. Ware wie 2. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.234, 235, 237, 240. Fundgruppe G. Frei 1930, 50, Abb. 2.6.
- 85** Eckkachel mit 90°-Ecke und Leistenrand. Reliefiertes Motiv: Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes dem Täufer. Um die Ecke das Motiv der Doppelarkade mit abstrahierter Arkadenuntersicht wie 82. Ware wie 2. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.273, 276, 278, 282, 284, 285, 286, 287, 290, 341, 352. Fundgruppe G.
- 86** Blattkachel mit Leistenrand. Reliefiertes Motiv: Beweinung Christi (Pietà), Maria mit dem Leichnam Christi. Ware wie 2. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.195, 197, 248. Fundgruppe G.
- 87** Rechteckige Blattkachel mit Leistenrand oben und unten. Reliefiertes Motiv: Grotteskenmaske in Blattwerk. Ware wie 2. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.192, 342, 344, 349. Fundgruppe G.
- 88** Gesimskachel mit einfachem Profil. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.241, 327, 330, 331. Fundgruppe G.
- 89** Gesimskachel mit einfachem Profil. Ohne Engobe dunkelbraun glasiert. Inv.-Nr. 12.334. Fundgruppe G.
- 90** RS einer Schüssel. Ware wie 4. Beidseitig weiss engobiert, rote und kobaltblaue Malhornverzierung. Darüber Reste von gelblich-weisser Transparentglasur. Inv.-Nr. 17.645. Fundgruppe H.
- 91** RS eines Tellers. Ware wie 4. Beidseitig weiss engobiert. Gelbe Transparentglasur mit braunen und grünen Verzierungen. Inv.-Nr. 17.655. Fundgruppe H.
- 92** RS eines tiefen Tellers oder einer Schüssel. RS. Ware wie 4. IS und Rand rot engobiert, weisser Malhorndekor, darüber rotbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 17.651. Fundgruppe H.
- 93** RS einer Miniaturschüssel. Ware wie 4. IS weisser Malhorndekor, darüber honigbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 17.654. Fundgruppe H.
- 94** RS einer Miniaturschüssel. Ware wie 4. IS weisser Malhorndekor, darüber honigbraune und gelblichweisse Transparentglasur. Inv.-Nr. 17.646. Fundgruppe H.
- 95** RS einer Miniaturschüssel oder eines Tellers. Ware wie 4. IS über weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 17.660. Fundgruppe H.
- 96** RS eines Vorratstopfes. Ware wie 4. Beidseitig ohne Engobe honigbraun glasiert. Inv.-Nr. 17.643. Fundgruppe H.
- 97** RS eines Napfes oder einer Schüssel. Graues Steinzeug, salzglasiert. Kobaltblaue Bemalung an der AS. Inv.-Nr. 17.665. Fundgruppe H.
- 98** RS eines Napfes oder eines Blumentopf-Untertellers. Helltonige Irdenware ohne sichtbare Magerung. Unglasiert. Inv.-Nr. 17.642. Fundgruppe H.
- 99** Blattkachel. Reliefiertes Motiv mit vertieften Diamantbossen. Ware wie 2. Über weisser Engobe sattgrün glasiert. Inv.-Nr. 17.668. Fundgruppe H.
- 100** Ochsen-Hufeisen. Geschmiedetes Eisen mit fünf Nagellöchern. Inv.-Nr. 3.3. Fundgruppe H.



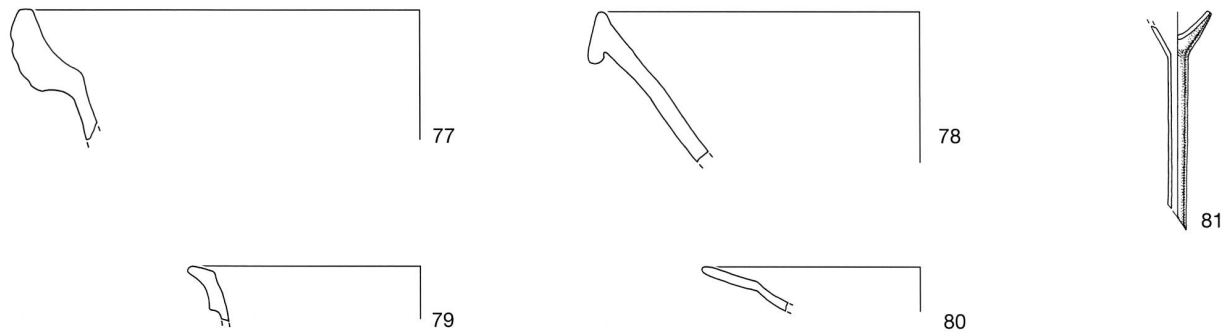
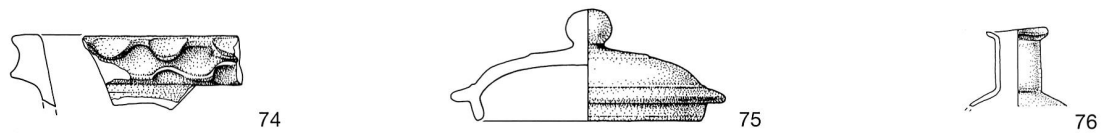
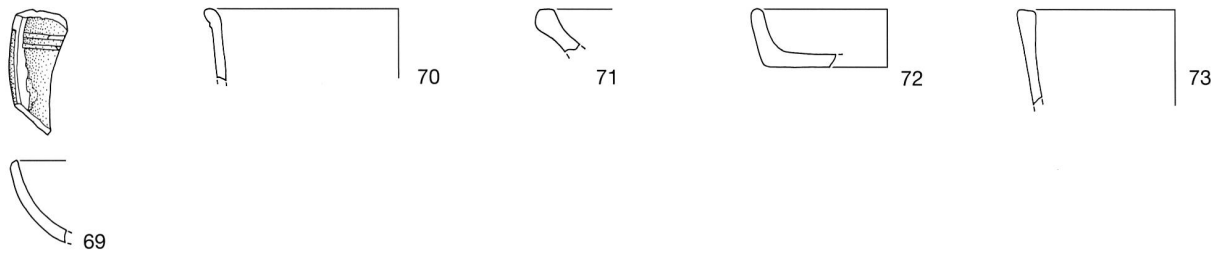
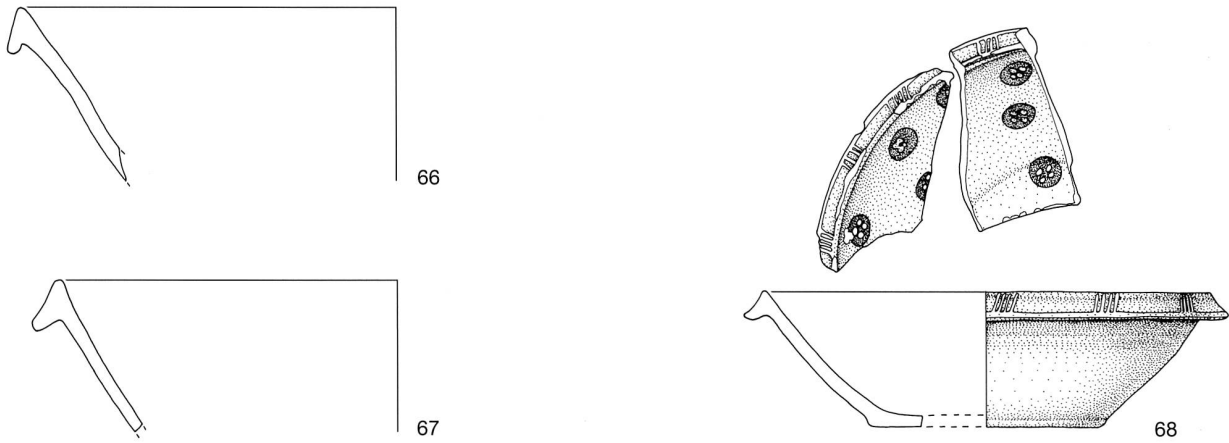
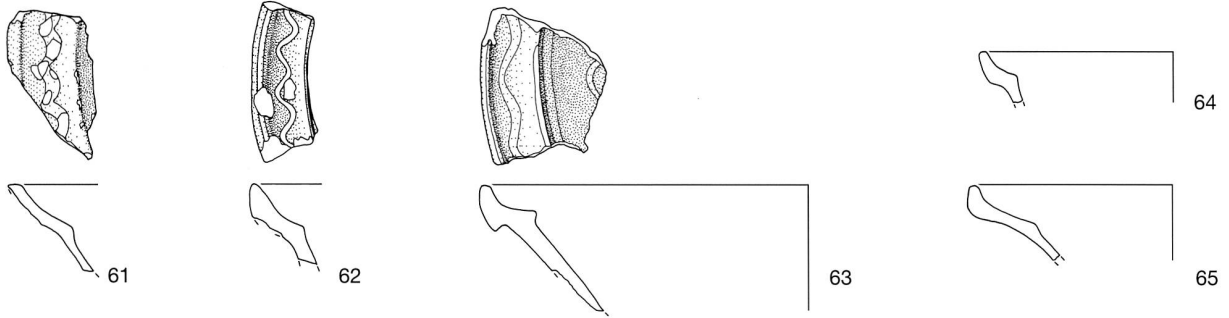
Taf. 1  
 1-3 Fundgruppe A, Inv.-Nr. 9, Phase 2. 4-6 Fundgruppe B, Inv.-Nr. 24, Phase 2. 7 Fundgruppe C, Inv.-Nr. 7, Phase 3. 8-24 Fundgruppe D, Inv.-Nr. 13, Phase 4. 25-31 Fundgruppe D, Inv.-Nr. 16, Phase 4. M 1:3.





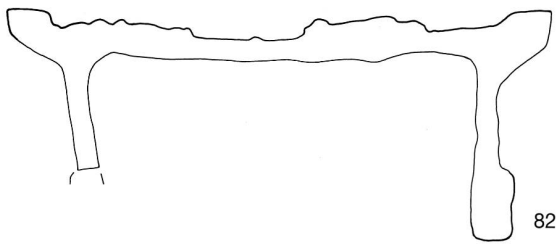
Taf. 2

32–54 Fundgruppe D, Inv.-Nr. 18, Phase 4. 55 Fundgruppe D, Inv.-Nr. 18 und 13, Phase 4. 56–60 Fundgruppe D, Inv.-Nr. 25, Phase 4. M 1:3.

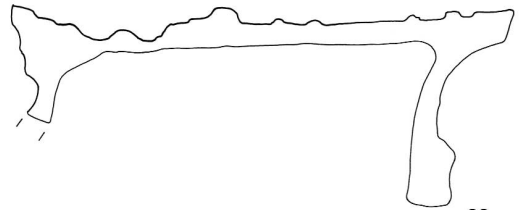
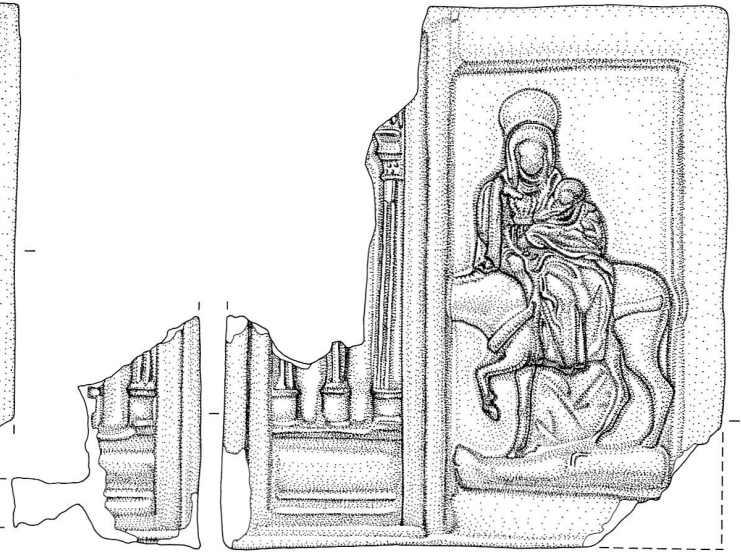


Taf. 3  
 61–76 Fundgruppe E, Inv.-Nr. 4, Phase 5. 77–81 Fundgruppe F, Inv.-Nr. 5, Phase 5. M 1:3.





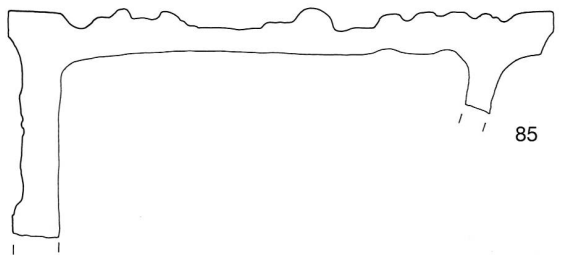
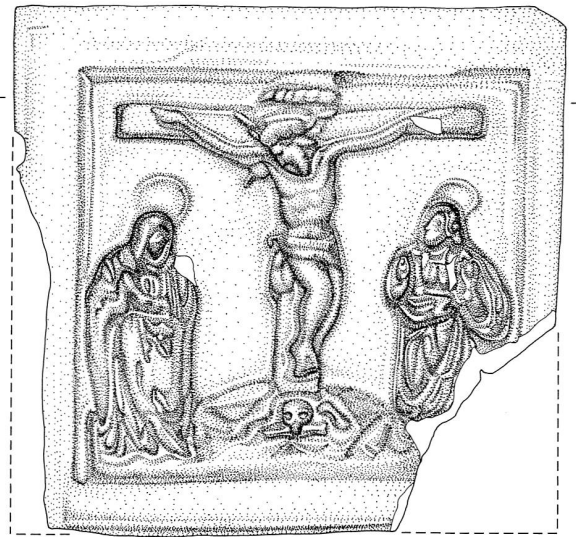
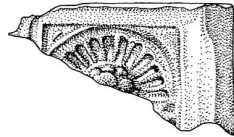
82



83

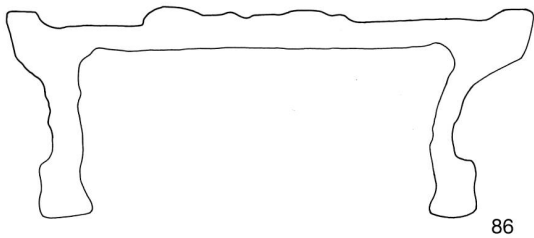
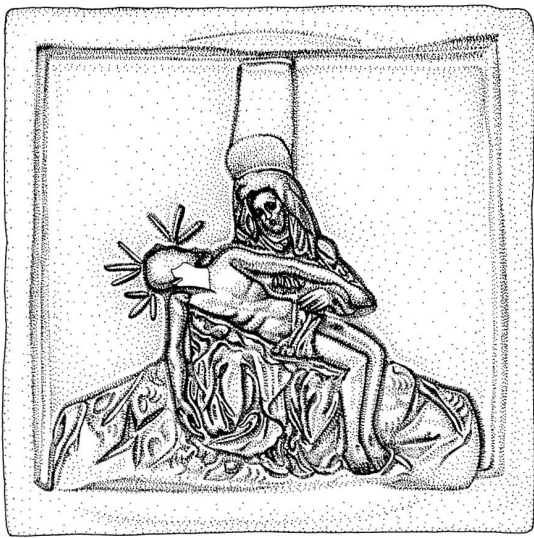


84

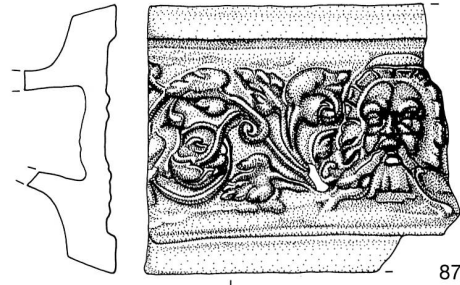


85

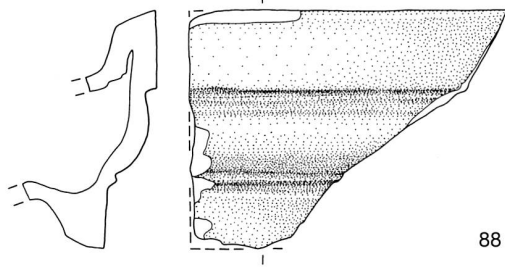
Taf. 4  
82–85 Fundgruppe G, Inv.-Nr. 12, Bauuntersuchung. M 1:3.



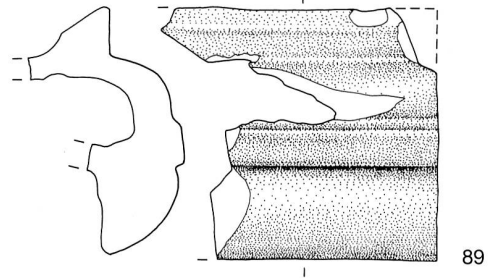
86



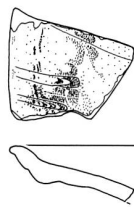
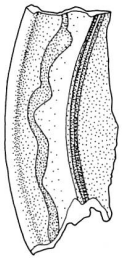
87



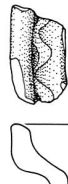
88



89



91



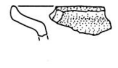
92



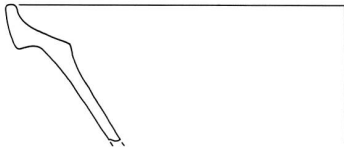
93



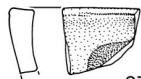
94



95



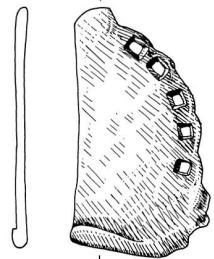
90



97



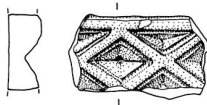
98



100



96



99

Tafel 5  
86–89 Fundgruppe G, Inv.-Nr. 12, Bauuntersuchung. 90–100 Fundgruppe H, Streufunde. M 1:3.



